

06917 Klossa (WB)

[~6 km ö Jessen (Elster); UTM: U33 365 5738]

Das altsorbische Wort „klos-“ bedeutet „Ähre“. Das deutet darauf hin, dass Klossa ursprünglich eine slawische Gründung war. Der Ort wurde 1384 zum ersten Male urkundlich erwähnt. Im Landessteuerregister von 1554 wird Klossa zu den „Buschdörfern“ gezählt. Die Buschdörfer sind eine, im Südwesten des Niederen Flämings gelegene, Gruppe von 8 Dörfern im Einzugsgebiet des Schweinitzer Fließes, wo auf vernässten, buschreichen Wiesen keine, den anderen Bodenqualitäten des Flämings vergleichbaren, guten Ernten erzielt werden konnten. Deshalb mutet die Deutung der Namensherkunft auch etwas eigenartig an. 1595 muss es wohl ein großes Hochwasser gegeben haben. Das Wasser stand etwa 20 cm hoch in der Kirche. Der 30jährige Krieg hatte schlimme Folgen. Die Dörfer und Städte waren niedergebrannt und geplündert. Es gab Hungersnöte und mangelbedingte Plagen. Noch 1659, also 11 Jahre nach Kriegsende, berichtet der Pfarrer über wüst liegende Äcker und Gehöfte. 1657 grassierte in der Nachbargemeinde Löben die Pest. Der Löbener Pastor wohnte während dieser Zeit in Klossa. Demnach scheint Klossa damals von der Seuche verschont geblieben zu sein.

Die kleine Saalkirche aus Raseneisensteinquadern und Feldsteinfundamenten wurde mit geradem Ostschluss und damals modischer Dreifenstergruppe um 1300 erbaut. An der Nordseite sieht man noch bauzeitliche Putzritzung und ein vermauertes Fenster. In der Südwand befinden sich zwei leicht spitzbogige Portale. Der Turmaufsatz mit verschiefertem, spitzem Stufendach ist von 1910. Der Innenraum hat eine Holztonnen-Decke und einen mittelalterlichen Blockaltar. Das Altarretabel zeigt im geschlossenen Zustand (Werktagsseite) die Steinigung des hl. Stephan zwischen den hll. Apollonia und Eugenia. Apollonia von Alexandria starb wahrscheinlich um 250 als frühchristliche Märtyrerin. Sie soll während der römischen Christenverfolgung verhaftet worden sein. Man brach ihr mehrere Zähne aus und drohte, sie lebendig zu verbrennen, falls sie sich nicht vom christlichen Glauben löse. Darauf sprang sie - laut betend - von selbst in den brennenden Scheiterhaufen. Ihr Attribut ist eine Zange. Die Heilige Eugenia erlitt etwa zur gleichen Zeit den Märtyrertod durch das Schwert. Gottfried Keller beschreibt die Eugenia-Legende 1872 in dem Novellenzyklus „Sieben Legenden“.

Feldsteinkirchen in der Nähe s. Arnsdorf, Gerbisbach, Löben.

